

Aus dem „Lehrkästchen“ der FAU

4 Fragen an...



Dr. Jon Leefmann

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Zentralinstitut für Wissenschaftsreflexion und Schlüsselqualifikationen

Welche Rolle spielt Lehre für Sie persönlich?

Ich gebe momentan in jedem Semester ein Seminar im Schlüsselqualifikationsbereich „Wissenschaftsreflexion“. Diese Seminare decken verschiedene Themen aus den Bereichen Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie oder Ethik in den Wissenschaften ab, die für Studierende aus ganz verschiedenen Fächern von Interesse sind. So habe ich bereits Seminare zur Neuroethik oder über die Frage, wie man überhaupt Wissen über Sachverhalte erwerben kann, die man niemals persönlich beobachtet oder überprüft hat, gehalten. Außerdem habe ich in der Vergangenheit verschiedene einführende Bioethik-Seminare entwickelt und durchgeführt, die sich speziell an Studierende oder an englischsprachige Doktorand_innen in den Biowissenschaften richten. Mit dieser Erfahrung entwickle ich mit Kollegen am ZiWiS momentan auch eine Ethik-Veranstaltung für Studierende einiger Studiengänge der Technischen Fakultät, die im nächsten Semester erstmals angeboten werden wird.



Hochschullehre stellt zumindest im Bereich „Schlüsselqualifikationen“ (SQ) eine völlig andere, manchmal auch größere Herausforderung dar als das thematisch stärker fokussierte Forschen im eigenen Fachgebiet. Obwohl ich als Dozent weitgehend frei bin, die Form meiner Lehrveranstaltungen zu bestimmen und Themen unterrichten kann, die mich in meiner eigenen Forschung beschäftigen, muss ich die Inhalte zugleich so wählen, dass sie einerseits für das Fach repräsentativ bleiben und andererseits möglichst viele Studierende ansprechen. Dieser inhaltliche Spagat sowie meine Antizipation der Vorkenntnisse der Studierenden bestimmen deshalb maßgeblich die Themen und die Konzeption meiner Lehrveranstaltungen. Aus meiner Sicht ist es im SQ-Bereich sinnvoll, den Schwerpunkt weniger auf die detaillierte Vermittlung der aktuellsten Forschungsdebatten zu legen, sondern vor allem auf die Förderung diskursiver und reflexiver Kompetenzen der Studierenden hinzuwirken. Diesem Anspruch gerecht zu werden, ist in jeder Seminarstunde eine neue Herausforderung.

Was bedeutet „gute Lehre“?

Was gute Lehre ist, hängt natürlich stark davon ab, welche Kompetenzen man jeweils vermitteln will. An meine Seminare stelle ich persönlich den Anspruch, dass sie Studierende nicht bloß über aktuelle Debatten und Argumente zu speziellen Themen der Ethik oder Wissenschaftsphilosophie informieren. Ebenso wichtig ist mir zu vermitteln, dass alle Wissenschaften auf bestimmten begrifflichen und normativen Voraussetzungen aufbauen, die manchmal in der Ausbildung in den Einzelwissenschaften selbst kaum thematisiert und hinterfragt werden. Gleichzeitig ist die Vermittlung einiger praktischer Kompetenzen von Bedeutung, die in der Philosophie traditionell besonders gepflegt werden, aber in jedem anderen Fachgebiet genauso entscheidend sind: kritisches Denken, schlüssiges Argumentieren, präzises Schreiben. Wenn es mir gelingt, die Teilnehmer_innen meiner Seminare dazu zu motivieren, diese Fähigkeiten praktisch einzuüben und ihre in das Seminar mitgebrachten Meinungen und Einstellungen zu hinterfragen und gegebenenfalls begründet zu revidieren, dann war die Lehre „gut“.

Welche Hürden können bei der Umsetzung dieses Ideals auftauchen?

Da ich häufig Seminare gebe, die sich an eine im Hinblick auf Studiengang und Studiensemester sehr heterogene Gruppe Studierender richten, fällt es bei der Planung im Vorfeld oft schwer einzuschätzen, welche allgemeinen Studienkompetenzen und inhaltlichen Vorkenntnisse bei den Teilnehmer_innen bereits vorliegen. Oft zeigt sich, dass hier zwischen den einzelnen Teilnehmer_innen erhebliche Unterschiede bestehen, die im Klassenraum auch nicht immer auszugleichen sind. Für den

interdisziplinären Austausch dagegen produktiv sind Unterschiede, die auf verschiedene Fachkulturen zurückzuführen sind, in die Studierende an der Universität hineinwachsen. Die Perspektiven verschiedener Fächer auf ein Thema sind oft wirkungsvolle Katalysatoren für Seminardiskussionen und geeignet den Seminarteilnehmer_innen dabei zu helfen das Hinterfragen und Reflektieren der Methoden und Voraussetzungen ihres eigenen Faches einzuüben.

Was brennt Ihnen zum Thema Lehre sonst noch unter den Nägeln?

Am ZiWiS legen wir großen Wert auf die enge Verzahnung von Forschung und Lehre. Im Rahmen der Lehre im SQ-Bereich bin ich in der glücklichen Situation Ergebnisse meiner eigenen Forschungsarbeiten „in Echtzeit“ in die Lehre einfließen lassen und aus der Diskussion mit den Studierenden wiederum wichtige Impulse für die Forschung mitzunehmen. Diese Verknüpfung von Lehre und Forschung sowie die Förderung eines echten und wertschätzenden interdisziplinären Dialogs sollten aus meiner Sicht zentrale Säulen moderner Hochschullehre darstellen.